

# **Dr. Albert Schweitzer: „Mein Wort an die Menschen“ - Engagement gegen den Atomkrieg**

Ausstellungseröffnung in der Universitätsbibliothek der  
Freien Universität Berlin am Dienstag, den 5. November 2019

## **Einleitende Gedanken über die Aktualität des Humanismus und Pazifismus von Dr. Albert Schweitzer**

Christian Bartolf und Dominique Miething

Am 23. April 1957 ließ Dr. Albert Schweitzer über Radio Oslo einen „Appell an die Menschheit“ verbreiten. Der Aufruf zur atomaren Abrüstung wurde von vielen weiteren Radiostationen übernommen und bereits einen Tag später, am 24. April 1957, in der „New York Times“ veröffentlicht. Diese Ausstellung wurde 60 Jahre danach konzipiert und erstmalig vom 24. April 2017 bis zum 24. September 2017 in der Peace Gallery des Anti-Kriegs-Museums (Berlin) präsentiert. Sie wurde von der Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum Frankfurt/Main als Friedenausstellung bereits an vielen Orten gezeigt.

In Zusammenarbeit von der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin mit dem für Bildung gemeinnützigen „Gandhi-Informations-Zentrum“ wird diese Ausstellung nun im Foyer der Universitätsbibliothek gezeigt. Ergänzt werden die Informationsplakate und Fotografien durch Publikationen und Schriften von Dr. Albert Schweitzer aus dem Bestand der FU-Bibliotheken und durch eine Multimediastation, an der Schweitzers ethisches Testament „Mein Wort an die Menschen“ aus dem Jahr 1964 im Originalton zu hören und zu lesen ist. Es erscheint zu dieser Ausstellungspräsentation ein Ausstellungskatalog, dessen digitale Version zugänglich sein wird.

Zu dieser Ausstellungseröffnung luden wir zeitig ein: Repräsentanten der Bundesregierung, der Freien Universität Berlin und der Institutionen für die Fortsetzung des geistigen Erbes und der kulturellen, sozialen und politischen Aktivitäten des Wissenschaftlers Dr. Albert Schweitzer, der drei Dokortitel erwarb: für Philosophie, für Theologie und für Medizin.

1899 wurde er nach einem kurzen Studium in Berlin an der Friedrich-Wilhelms-Universität mit einer Dissertation über „Die Religionsphilosophie Kants von der Kritik der reinen Vernunft bis zur Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“ in Straßburg zum Doktor der Philosophie promoviert, welche im gleichen Jahr in Freiburg, Leipzig und Tübingen veröffentlicht wurde. 1900 folgte das theologische Lizentiaten-Examen mit einer Dissertation über „Das Abendmahl im Zusammenhang mit dem Leben Jesu und der Geschichte des Urchristentum“ (Tübingen 1901), die in der zweiten Fassung den Titel „Geschichte der Leben-Jesu-Forschung“ trägt (Tübingen 1913).

1902 erfolgte an der Universität Straßburg die Habilitation in Evangelischer Theologie mit der Schrift „Das Messianitäts- und Leidensgeheimnis. Eine Skizze des Lebens Jesu“ (Tübingen 1901). Mit der Habilitation wurde er Dozent für Theologie an der Universität Straßburg.

Von 1905 bis 1913 studierte Albert Schweitzer Medizin in Straßburg mit dem Ziel, in Französisch-Äquatorialafrika als Missionsarzt tätig zu werden. 1912 wurde er als Arzt approbiert, im gleichen Jahr wurde ihm der Titel eines Professors für Theologie verliehen auf Grund seiner „anerkennenswerten wissenschaftlichen Leistungen“. 1913 folgte seine medizinische Doktorarbeit: „Kritik der von medizinischer Seite veröffentlichten Pathographien über Jesus“, später unter dem Titel: „Die psychiatrische Beurteilung Jesu: Darstellung und Kritik“ (beide veröffentlicht in den Verlagen Laupp und wieder bei Mohr in Tübingen 1913). In dieser Arbeit widerlegt er, analog zu seiner theologischen Dissertation, zeitgenössische Versuche, das Leben Jesu aus psychiatrischer Sicht zu beleuchten. Somit war er, im Alter von 38 Jahren und bevor er nach Afrika ging, in drei verschiedenen Fächern promoviert, hatte sich habilitiert und war Professor.

Warum, wozu und für wen wollte der zweifache Doktor der Philosophie und der Theologie noch Arzt werden? Wir haben einmal nachgelesen in seinen „Straßburger Predigten“ (München 1966) und entdeckt, dass Schweitzer als Vikar in seiner Morgenpredigt zu St. Nicolai in Straßburg am 6. Januar 1905 die Verbrechen des europäischen Kolonialismus anprangert und als Motiv nimmt, um den ethischen Lehren Jesu und der Menschlichkeit zu folgen und praktisch den Menschen in Afrika, zum Beispiel als Arzt, zu dienen. Schweitzer schreibt in der Sprache seiner Zeit:

„Ich will nicht aufzählen, was sie alles draußen begangen haben, wie sie unter dem Vorwand des Rechts den Eingeborenen ihr Land genommen haben, wie sie sie zu Sklaven gemacht haben, wie sie den Abschaum der Menschheit auf sie losgelassen haben, was für Greuelthaten begangen worden sind, wie wir sie mit Branntwein und allem andern systematisch ruinieren. Was haben wir, das Deutsche Reich, in Südwestafrika getan, um diese Empörung heraufzubeschwören? Was tun wir jetzt? Nachdem wir sie aufgerieben haben: Mit einem Federstrich nehmen wir ihnen ihr Land, daß sie nichts mehr haben. –

[...]

An die 15 000 haben wir ausgesandt in zwei Jahren als die Streiter des christlichen deutschen Reiches unter den Schwarzen; gegen 1500 starben. Wann werden wir, das christliche Deutschland, an die 15 000 Streiter für Jesus den Herrn der Menschlichkeit dort hinaus geschickt haben?“<sup>1</sup>

Stefan Zweig schreibt über Schweitzer nach seinem Besuch in Gunsbach im Jahr 1932:

„[...] dieser eine Mensch will für seine Person jenes ungeheure, unsagbare Unrecht sühnen, das wir Europäer, wir, die angeblich so kulturelle weiße Rasse, an dem schwarzen Erdteil seit Hunderten Jahren begangen haben. Würde einmal eine wahrhafte Geschichte geschrieben werden, was die Europäer an Afrika verbrochen, wie sie erst durch Sklavenraub, dann durch Branntwein, Syphilis, Raffgier die ahnungslosen schwarzen Kinder dieses Erdteils gemartert, ausgeplündert und dezimiert haben [...], dann würde eine solche historische Aufstellung eines der größten Schandbücher unserer Rasse werden und unser frech getragenes Kulturbewußtsein für Jahrzehnte zur Bescheidenheit dämpfen. Einen winzigen Teil dieser ungeheuren Schuld will nun dieser eine religiöse Mensch mit dem Einsatz seiner Person bezahlen durch die Gründung eines Missionsspitals im Urwald – endlich einer, der nicht in die Tropen geht um des Gewinns, um der Neugier willen, sondern aus reinem humanen Hilfsdienst an diesen Unglücklichen der Unglücklichen.“<sup>2</sup>

Die Nikolai-Kirche oder St. Nikolauskirche in Straßburg (elsässisch: Sankt Klaus), Église Saint-Nicolas im heute französischen Strasbourg, die heute zu einem europäischen Zentrum für Humanismus und Pazifismus werden sollte, war auch der bedeutende Ort seiner ersten ausführlichen Darlegungen seiner universell gültigen Ethik der „Ehrfurcht vor dem Leben“ (Reverence for Life – oder: - Respect for Life), welche im Zusammenhang mit Gewaltfreiheit und dem Schutz allen Lebens die Botschaft des europäischen Humanismus bleibt. Das war unmittelbar verbunden mit der Kriegserfahrung im Ersten Weltkrieg unter dem Eindruck der (erst in den „Nürnberger Prinzipien“ von 1950 international geächteten) Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen den Frieden und Verbrechen gegen die Menschlichkeit ...

„[...] derer, die von Menschenhand im mörderischen Krieg fielen. Wie sind sie gestorben? Das Geschoß hat ihren Leib zerrissen und sie verbluteten, im Drahtgeflecht hingen sie wimmernd und schmachend tagelang, ohne daß ihnen ein Mensch Hilfe bringen konnte; auf kalter Erde erfroren sie in der Nacht; eine Sprengladung verschüttete sie oder warf sie zerfetzt in die Luft; gurgelnde Wasser zogen das Schiff, auf dem sie fuhren, in die Tiefe; sie rangen mit den Wellen bis zur Erschöpfung oder stemmten sich im Schiffsraum eingeschlossen, in ohnmächtiger Angst gegen die Wände. Die, die nicht im Felde oder auf dem Wasser starben, gingen dahin, nachdem sie für Wochen und Monate alle Qualen im Lazarett erduldet und mit dem Leben um die Existenz eines Krüppels gerungen hatten. War es uns nicht in diesen bangeren Monaten, wenn es still und dunkel um uns war, als hörten wir ein Jammern und Klagen von der Erde zum Himmel steigen? Wir wollten uns davor verschließen, aber es half nichts, es klang uns dennoch im Ohr.“<sup>3</sup>

„Zu leicht dachte man in allen Völkern von Wohl und Weh des einzelnen Menschen. Zu gering beurteilte man das Menschenleben, diesen geheimnisvollen, unersetzlichen Wert. Zu leichtsinnig sprach man vom Krieg und dem Elend, das er bringt. Man war gewohnt, so und so viel Menschenleben in Rechnung zu setzen und verherrlichte und besang diese Unmenschlichkeit. So kam, was kommen mußte, aber tausend und tausendfach schwerer, als man es sich vorgestellt hatte. Und so häßlich und grausig, so voll Elend und Jammer, daß keine Verherrlichung mehr möglich ist, sondern nur Schmerz und Entsetzen bleiben.“<sup>4</sup>

„Ehrfurcht vor Menschenleid und Menschenleben, vor dem Kleinsten und Unscheinbarsten sei das eherner Gesetz, das hinfort die Welt regiere.“<sup>5</sup>

---

Neben dem Goethepreis der Stadt Frankfurt im Jahr 1928 erhielt Schweitzer den Johann-Peter-Hebel-Preis im Jahr 1951, den staatlichen Literaturpreis des Landes Baden-Württemberg, die Paracelsus-Medaille der Bundesärztekammer im Jahr 1952, die schwedische Prinz-Carl-Medaille für nationale und internationale humanitäre Hilfe im Jahr 1952 sowie die Ehrenbürgerschaft der Stadt Frankfurt 1959, um nur einige der Auszeichnungen zu nennen, die Schweitzer in seiner Lebenszeit verliehen bekommen hat.

Der Stiftungsrat für den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels wählt den elsässischen Arzt und Theologen Albert Schweitzer zum Träger des Friedenspreises 1951. Die Verleihung findet erstmals während der Frankfurter Buchmesse am Sonntag, den 16. September 1951, in der Paulskirche statt. Die Laudatio hält Bundespräsident Theodor Heuss.

Die Begründung der Jury im Namen der deutschen Verleger und Buchhändler lautete:

„Dank und Ehre wird dadurch bezeugt, dem mutigen und tapferen Vorkämpfer für das friedliche Werk an den Armen und Schwachen, dem Manne, der in einem langen, mühe- und opfervollen, erfolgreichen Leben in Wort und Tat für die Ziele eines edlen Menschentums wirkte, in Zeiten, in denen die Menschen und Völker durch Zwiespalt, Haß und Kriege sich an den Rand des Abgrundes brachten.

Wir bekunden durch die Stiftung des Preises unseren eigenen Willen, mit allen Kräften an der Erhaltung und Festigung des Friedens und der Freiheit aller Völker der Welt mitzuarbeiten.“<sup>6</sup>

Für das Jahr 1952 erhielt Albert Schweitzer den Friedensnobelpreis, der ihm im Oktober 1953 rückwirkend zuerkannt wurde und den er am 4. November 1954 in Oslo entgegengenommen hat („Das Problem des Friedens in der heutigen Welt. Rede bei der Entgegennahme des Nobel-Friedenspreises in Oslo am 4. November 1954“, Erstveröffentlichung im verdienstvollen Münchener Verlag C. H. Beck, 1954).

---

Wenn es stimmt, dass der Gegenstand und das Ziel der Politik der Friede ist, dann ist die vornehmste Aufgabe der politischen Bildung die Friedensbildung. In seiner Heidelberger Antrittsvorlesung über den „Begriff des Politischen“ vom 23. November 1960 hat der Politikwissenschaftler und Publizist Dolf Sternberger formuliert:

„Der Gegenstand und das Ziel der Politik ist der Friede. Das Politische müssen und wollen wir zu begreifen versuchen als den Bereich der Bestrebungen, Frieden herzustellen, Frieden zu bewahren, zu gewährleisten, zu schützen und freilich auch zu verteidigen. Oder, anders ausgedrückt: Der Friede ist die politische Kategorie schlechthin. Oder, noch einmal anders ausgedrückt: Der Friede ist der Grund und das Merkmal und die Norm des Politischen, dies alles zugleich.“<sup>7</sup>

In Zusammenarbeit mit dem Berliner Anti-Kriegs-Museum hat der für Bildung gemeinnützige Verein „Gandhi-Informations-Zentrum“ bisher einundzwanzig Ausstellungen über die Ideengeschichte des gewaltfreien Widerstands erstellt. Die Ausstellungen präsentieren bedeutende Zitate von Aktivisten und Denkern der Gewaltfreiheit, begleitet von Bildern gegen Ungerechtigkeit, Militarismus und Armut<sup>8</sup>:

- Gandhis Weg zur Gewaltlosigkeit: autobiographische Zitate, Fotos, Originalton (2008)
- Leo Nikolajewič Tolstoi: „Ich kann nicht schweigen!“ - Gedanken gegen Gewalt und Krieg (2008)
- Martin Luther King – „I HAVE A DREAM“ - Gedanken zur Gewaltfreiheit (2009)
- Henry David Thoreau – „Ziviler Ungehorsam“ - Gedanken gegen Krieg und Sklaverei (2009)
- Carl von Ossietzky – Friedensnobelpreisträger, Journalist, politischer Pazifist. Ausstellung zu seinem 120. Geburtstag (2009)
- John Ruskin: „Diesem Letzten“ (Unto This Last) - Gedanken über Frieden und Gerechtigkeit (2010)

- Leo Tolstoi und die Duchoborzen: Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen. Zum 100. Todestag des russischen Dichters (2010/2011)
- Rabindranath Tagore: „Worte aus der Tiefe der Wahrheit“ - Gedanken gegen Krieg und Nationalismus (2011)
- Étienne de La Boétie: Gegen die freiwillige Knechtschaft - Diskurs über den Tyrannensturz (2012)
- Kurt Tucholsky: „Nie wieder Krieg!“ - Botschaften des Pazifismus. Ausstellung zu seinem 123. Geburtstag (2013)
- Karl Kraus: Weltgericht - Polemiken gegen den Krieg. Ausstellung zu seinem 140. Geburtstag (2014)
- „Nicht Schuld daran zu seyn“. Bilder und Gedichte gegen den Krieg (2015)
- Wolfgang Borchert. „Sag NEIN !“ - Testament gegen den Krieg (2015/2016)
- Frieden für immer. Denkmäler gegen den Krieg (2016)
- Erasmus von Rotterdam: „Süß ist der Krieg den Unerfahrenen ...“ - Klage gegen Gewalt und Krieg (2017)
- Dr. Albert Schweitzer: „Mein Wort an die Menschen“ - Engagement gegen den Atomkrieg (2017)
- „Study War No More“. Fotografien und Liedverse für den Frieden (2018)
- Aldous Huxley: Alphabet of Peace - Commitment against War (2019)
- „Die Revolution“ - Rätedemokraten gegen Gewalt und Krieg (2019)
- „Brot und Rosen“ - Stimmen gegen den Krieg (2019/2020)

Hervorzuheben im Zusammenhang mit Dr. Albert Schweitzer wäre unsere Ausstellung mit Zitaten von Erasmus von Rotterdam: „Süß ist der Krieg den Unerfahrenen ...“ - Klage gegen Gewalt und Krieg. Denn Schweitzer bezog sich in seiner Rede zur Entgegennahme des Friedensnobelpreises in Oslo ausdrücklich auf Erasmus von Rotterdam: „der erste, der es wagte, rein ethische Erwägungen gegen den Krieg geltend zu machen und eine durch ethisches Wollen geleitete höhere Vernünftigkeit zu fordern“<sup>9</sup>.

Die Ausstellungen werden zusätzlich im Internet gezeigt und ergänzt durch CDs bzw. DVDs mit Dateien aller Ausstellungstafeln sowie Begleitmaterial für Lehrende in der historischen, kulturellen und politischen Bildung. Damit tragen die Ausstellungen bei zur Verwirklichung einer globalen „Kultur des Friedens“, die die Generalversammlung der Vereinten Nationen am 13. September 1999 (A/RES/53/243A) beschlossen hat.<sup>10</sup>

Die Ausstellungen fördern die „Friedenskompetenz“ von Jugendlichen und Erwachsenen, indem sie, wie Günter Gugel in seinem Text über „Friedenserziehung“<sup>11</sup> betont, das Kennenlernen von Vorbildern ermöglichen und zur kritischen Auseinandersetzung mit den eigenen und fremden Weltansichten, den unterschiedlichen Legitimationsmustern von Militär, Rüstung und Krieg, deren gesellschaftlichen und politischen Funktionen sowie den entsprechenden Folgen für die Entwicklung von Gesellschaften und Staaten anregen.

Diese Ausstellung mit Texten von Dr. Albert Schweitzer thematisiert sein Engagement ... : 1.) gegen den Krieg prinzipiell, 2.) gegen Atomwaffen und den Atomkrieg, 3.) für die Ehrfurcht vor dem Leben. Sie ersetzt nicht eine ausführliche Darstellung seines politischen Engagements gegen Atomwaffen zwischen seinem 80. und 90. Lebensjahr, zwischen den Jahren 1954 bis 1965, und auch nicht eine wünschenswerte Ringvorlesung über die Ethik von

Schweitzer aus der Sicht von Fachwissenschaftlern in unserer Zeit der Atomkriegsgefahr, der Klimakatastrophe, der Genmanipulation, des Artensterbens, der Ausbreitung von Epidemien, der Bürgerkriege und klima- und kriegsbedingten Massenflucht, der Manipulation von Wahlen, der Spionage durch Informationstechnik bis hin zum Cyberkrieg, der Weltraumwaffen und der Miniaturisierung von Kampfdrohnen und anderen Waffensystemen wie Mini-Nukes sowie des globalisierten Extremismus und Terrorismus.

---

Wir bedanken uns herzlich bei der Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum als Schirmherrn dieser Ausstellung sowie beim Deutschen Albert-Schweitzer-Zentrum und beim zentralen Schweitzer-Archiv: „Archives Centrales Albert Schweitzer Gunsbach“ im Elsass, sowie für die Zusammenarbeit mit und die Unterstützung der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin.

---

<sup>1</sup> Schweitzer, Albert (1966): „Predigt zum Missionsfest. Sonntag, den 6. Januar 1905. Morgenpredigt zu St. Nicolai.“ In: Ders.: Strassburger Predigten. Herausgegeben von Ulrich Neuenschwander. München. S. 47-55 (Zitat S. 53f.).

<sup>2</sup> Zweig, Stefan (1981): „Unvergeßliches Erlebnis. Ein Tag bei Albert Schweitzer“ [Erstveröffentlichung unter dem Titel „Bei Albert Schweitzer“ in „Das Inselschiff“, Leipzig Jg. XIV, H. 2, 1933. Aufgenommen in „Begegnungen mit Menschen, Büchern, Städten“, Wien – Leipzig – Zürich, Herbert Reichner 1937; Frankfurt am Main, S.Fischer Verlag 1955]. In: Ders.: Menschen und Schicksale. Frankfurt am Main. S. 336-350 (Zitat S. 341f.).

<sup>3</sup> Schweitzer, Albert (1966): „Zum Gedächtnis der Toten des Weltkrieges. Sonntag, den 1. Dezember 1918. Predigt zu St. Nicolai.“ In: Ders.: Strassburger Predigten. Herausgegeben von Ulrich Neuenschwander. München. S. 107-114 (Zitat S. 107f.).

<sup>4</sup> Schweitzer, Albert (1966): „Zum Gedächtnis der Toten des Weltkrieges. Sonntag, den 1. Dezember 1918. Predigt zu St. Nicolai.“ In: Ders.: Strassburger Predigten. Herausgegeben von Ulrich Neuenschwander. München. S. 107-114 (Zitat S. 109f.).

<sup>5</sup> Schweitzer, Albert (1966): „Zum Gedächtnis der Toten des Weltkrieges. Sonntag, den 1. Dezember 1918. Predigt zu St. Nicolai.“ In: Ders.: Strassburger Predigten. Herausgegeben von Ulrich Neuenschwander. München. S. 107-114 (Zitat S. 110).

<sup>6</sup> Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V.: Der Preisträger 1951. Albert Schweitzer. Frankfurt am Main. Online: <https://www.friedenspreis-des-deutschen-buchhandels.de/445722/?aid=447463> (letzter Abruf: 4.11.2019).

<sup>7</sup> Sternberger, Dolf (1986): Die Politik und der Friede. Frankfurt am Main. S. 76.

<sup>8</sup> Bartolf, Christian / Miething, Dominique (2017): „Exhibitions on Nonviolent Resistance: A New Medium for Peace Education.“ In: Predrag Cicovacki / Kendy Hess (Hg.): Nonviolence as a Way of Life: History, Theory, and Practice (Two Volumes) (Delhi: Motilal Banarsidass Publishers): Vol. II, S. 514-532.

<sup>9</sup> Schweitzer, Albert (1976): „Das Problem des Friedens in der heutigen Welt - Rede Albert Schweitzers bei der Entgegennahme des Friedensnobelpreises in Oslo am 4. November 1954.“ In: Albert Schweitzer: Die Lehre von der Ehrfurcht vor dem Leben. Grundtexte aus fünf Jahrzehnten. Im Auftrag des Verfassers herausgegeben von Hans Walter Bähr. Verlag C. H. Beck, München. S. 121.

<sup>10</sup> UNESCO Club Berlin (Hg.) (2018): Culture of Peace. A Contribution to UNESCO's Educational Mission: Building Peace in the Minds of Men and Women.

<sup>11</sup> Gugel, Günther (2011): „Friedenserziehung.“ In: Hans J. Gießmann / Bernhard Rinke (Hg.): Handbuch Frieden (Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften ), S. 149-159.